

Erscheint monatlich.
Bezugspreis jährlich im Municip
Blumenau 18000,
außerhalb 18200.
Einzelne Nummer 100 Ré.

DER HANSABOTE

Anzeigen

nach Uebereinkunft.

Versendung:
Hönke Irmão, Blumenau.

Monatsblatt für die
Landwirte Santa Catharinas.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle der
Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, Ham-
burg, Neu-Gründingerstr. 19.

Hammonia, August-Nummer 1912.
→ Blumenau, Santa Catharina, Brasilien. ▷

Die Bugerfrage.

Fortsetzung aus der Juli-Nummer.

Die menschenfreundlichste und schnellste Lösung der in S. Catharina schwelbenden Bugerfrage ist die Anlage von zusammenhängend bewohnten Straßen durch die oberen Teile des Itajahy, namentlich von Neubremen durch das Herciliotal über Scharlach-Plate nach Moema, und durch das Krautthal nach Canoinhas. Durch die Einschränkung der jetzt noch zu weiten Räume würden die Wilden zu festen, leicht zu beaufsichtigenden Niederlassungen mit Roças genötigt, ein Vorgang, der sich in Rio Grande schon vollzogen hat. Sind die Indianer erst sesshaft gemacht, dann kann auf sie eingewirkt werden. Solange sie aber wie bei uns als schweifende Raub- und Mörderhorden auftreten, ist es eine starke Zunahme für die Grenzbewohner, mit den armen Kindern der Natur Misseld zu haben, wenn sie sich etwas zu essen holen".

Wir können in diesem Zusammenhang gleich eine Zuschrift zur Sprache bringen, die uns vom Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zugeht. Sie nimmt Stellung gegen die Warnung vor dem "Paradies von Brasilien, Santa Catharina" aus Anlaß des halleschen Groß-Antimopis, der unsern Lefern schon aus den Tagesblättern bekannt ist, in denen schon die übertriebenen Leidensdarstellungen des Groß zurückgewiesen wurden. Leider ist die "Bedrohung durch Bäuer und Indianer", vielmehr durch "räuberische Indianer" für die vielen an der Grenze des großen Waldgebietes liegenden Kolonisten nur zu wahr und wirklich, wie wieder der Fall am Pouso Redondo zeigt wo den dortigen Bewohnern fast alles Vieh von den Wilden weggeschlachtet wurde. Ferner ist im Staate S. Catharina die isolierende, verzettelte Kolonisation bedauerlich, wodurch keine großen, breiten, ins Innere führenden Kulturländer mit Bahnen und Fahrstraßen geschaffen werden. Selbst das gerühmte Blumenau ist noch nicht durch eine direkte Fahrtstraße mit dem Innern verbunden. Breite, lange Siedlungslinien, durch die Haupttäler ins Innere gelegt, erledigen die Bugergefahr und ermöglichen einen rascheren Fortschritt. Mit diesem System würde in S. Catharina den Klagen über Bedrohung durch Indianer und über mangelnden Ertrag bei harter Arbeit bald der Boden entzogen, da es sich ja nur um ein nicht zu großes noch freies Gebiet handelt, durch das der beste, aber noch nicht freie Zugang ins Innere führt.

Im übrigen verweisen wir auf unsere Ausführungen in Nr. 7 über die Indianerfrage und Fortsetzung der Kolonisation. Es wäre sehr wünschenswert, wenn alle deutschen Brasilfreunde bei Kolonistenbeschwerden nicht bloß gleich beschwichtigen würden, sondern bei den in Betracht kommenden Stellen wie z. B. dem brasilianischen Gesandten in Berlin auf die wirklichen Schäden hinwiesen, ans denen immer wieder so unfehlbare Folgen entstehen. Es könnte auch mal einer der deutschen Gelehrten, die gewöhnlich mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln völkerkundliche Studien in Brasilien treiben, die uns belästigenden Buger näher auf ihre Lebensweise hin untersuchen.

Ein schöner Dank

Ist es, den der Urwaldsbote seinem bisher geschätzten Mitarbeiter Th. Reisenbach abstattete, als der letztere sich erlaubte, einmal anderer Meinung zu sein, als der Machter der öffentlichen Meinung und Municipal Gewaltige Fouquet, der gerade wie die von ihm darum so oft getadelte Sozialdemokratie nur "Werkzeuge und Mitläufser", aber keine selbständigen Mitarbeiter brauchen kann. Es ist aber doch etwas anderes, wenn eine große Partei auf Disciplin hält, als wenn ein Einzelner jeden, der in der Öffentlichkeit einer

anderen Meinung Ausdruck geben will, mit dem Knüttel anfällt. "Einsichtslöse, böswillige Undankbarkeit", das, was Reisenbach an Herrn Fouquet aussetzte, erfährt er nun selber zum besten Beweis der Richtigkeit seiner Worte. Wir brauchen unsern Lefern und Freunden nicht weiter auseinanderzusetzen, wieviel landwirtschaftliche Anregung wir den gesuchten Auffähen Reisenbachs seit Jahren verdanken. Der Urwaldsbote müsste es selber anerkennen, indem er Reisenbach als Hauptmitarbeiter für seine landwirtschaftl. Beilage warb. Diese Beilage habe die volle Beachtung der Leser gefunden, versichert sie selbst. Nun, wer waren denn hauptsächlich die Mitarbeiter? Man schlage die früheren Nummern nach; es sind vorwiegend die Männer des Hansaboten-Kreises und jeglichen landwirtschaftlichen Vereins, die damit zugleich das Beispiel eines einheitlichen Zusammensegehens geben wollten. Der Schriftleiter des Urwaldboten ist auch Municipal-Sekretär. Man wird das nicht ganz vergessen können, daß er auch als solcher sich keinen Zügel auferlegt gegen Männer, in deren schwäbischer Heimat erst durch ihr Wirken Blumenau bekannt geworden ist, wo Tausende von M. zur Hochwasser-Unterstützung zusammenkamen, von wo der Gustav-Adolf-Verein und der Verein für das Deutschtum im Auslande namhafte Gaben auch ins Itajahytal schickten. Allerdings, einen Mann, dessen Zügellosigkeit selbst eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe nicht mögigt, werden auch die für die Leitung des Municipis verantwortlichen Herren schlecht im Zaume halten können.

Im übrigen haben wir weder Zeit, Raum noch Lust, diese persönlichen Auseinandersetzungen weiterzuführen.

Früchte deutscher Arbeit.

Dreizehn Jahre Farmleben im fernen Westen Nordamerikas, im Staate Idaho.

von Carl Cesar Eisse.

Das Buch, das 1910 erschien, ist überall, wo die deutsche Junge steht, sehr beifällig aufgenommen worden. Es verdient auch bei den deutschen Kolonisten Brasiliens alle Beachtung. Sie können zwar direkt für ihre Verhältnisse wenig daraus lernen; denn die Anlage von bewässerten Obstfarmen auf früherem Trockenland kommt hier nicht in Betracht und gerade diese Form der Arbeit trug dem Verfasser reichliche Früchte. Aber indirekt, zum Vergleich, zur Anspornung der Energie im Lande der "paciencia", wird das Buch jedem, der geistig regt, die besten Dienste leisten. In der Hauptfache sind wir beim Lesen des Buches staunende Zeugen, wie in einer vorher ganz trockenen Zone Farm an Farm hervorwächst, mit Rüben- oder Obsthau. Am eigenen Beispiel läßt es uns der Verfasser miterleben, wieviel Schwierigkeiten seitens der Natur und der Menschen zu überwinden waren. Greifen wir zum Vergleich nur einem Umtand heraus: Im Kampf gegen die San Jose-Schildlaus und gegen die Obstschädlinge bedurfte es jahraus jahraus einer ständigen Arbeit des Spritzen der Bäume, anfänglich sogar alle 14 Tage. Uns hier will es schon umständlich erscheinen, alle 4 Wochen einen Viehstand von 6-12 Stück mit Bichordol zu behandeln; dort wurden Hunderte von Obstbäumen aufs sorgfältigste den ganzen Sommer über abgespritzt. Welche Leistung endlich, es durchzusehen, daß kein wurmstichiges Obst die Farm verlassen durfte, daß nur garantiert reines, gutes Obst der Genossenschaft auf den Markt kam, das aber auch bald in ganz Amerika berühmt wurde.

Aus dem Anfang seien noch einige statistische Angaben erwähnt. Das Land des Staates Idaho wurde bis 1860 ausschließlich von Indianern bewohnt. 1872 zählte man 15.000 E., 1890

162 000 E., 1908 360 000 E. Der Staat lieferte 1907 für 205 Millionen Milreis Farmerzeugnisse. (Santa Catharina bei gleicher Einwohnerzahl wieviel?) Es waren 8 Millionen Ar unter dem Pflug. Seit 1890 sind Bewässerungskanäle gebaut im Werte von 85 Millionen Milreis. 1127 Schulhäuser sind gebaut worden, 5 höhere Schulen, einschließlich Universität, 15 Privatschulen, 518 Kirchen-Gebäude. Das Städtchen Payette, in dessen Nähe Eiffes Farm lag, hatte bei 3500 Einw. 11 Kirchen! Später entstand, 10 Minuten von seiner Farm, der Stadtplatz Fruiland und hatte nach 3 Jahren 3 Kirchen, eine achtklassige Schule, mehrere Geschäftshäuser, alle nötigen Handwerker u. s. w.

Wir können den Landwirtschaftlichen Vereinen nur empfehlen, das Buch unter den Mitgliedern in Umlauf zu setzen und bei Zusammensetzungen zu besprechen.

Die Frage der Verjüngung der Zedernwälder.

Aus einem Aufsatz von Oberförster Deininger, Wilhelmstal in Usambara, veröffentlicht im „Pflanzer“, Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft in Deutschostafrika.

Während man in Brasilien nach 400-jähriger Kolonisation sich erst schüchtern an forstliche Aufgaben macht, hat Deutschland dem Forstwesen in allen seinen Kolonien fast sofort Aufmerksamkeit gewidmet und deswegen forstbeamte dahin entlandt. In Deutschostafrika ist die Zeder, wie bei uns in Südbrasilien, ein gesuchtes Nutzholz, kommt aber ebenfalls nicht sehr häufig vor und läßt eine ausreichende, natürliche Verjüngung nicht erwarten, da sie als lichtbedürftige und langsamwüchsige Holzart den Kampf ums Dasein gegenüber den raschwüchsigeren Holzarten nicht bestehen kann. Zugleich sind in dem Schumewalde, wo sie in Deutschostafrika hauptsächlich vorkommt, zwar die Bodenverhältnisse günstig (Verteilung von Gneis), dagegen ist das Klima weniger gut, weil es an Regen mangelt. Da im Schumewalde nicht zugleich Roganwirtschaft getrieben wird, so bleibt alles Abraumbholz im Walde liegen, was für Aufforstungsarbeiten natürlich sehr hinderlich ist. Dieser Grund würde auf den brasilianischen Kolonieen nicht in Betracht kommen. Hier würde der Wald auch an den Stellen überschlagen, gebrannt und dann bepflanzt, die aufgeforscht werden sollten. Wir lassen nun die Beobachtungen folgen, die der genannte Oberförster über das forstliche Verhalten der Zeder in Usambara gemacht hat, und schließen dann seine Bemerkungen über die in Betracht kommenden Kulturmethoden an.

1. Das forstliche Verhalten der Zeder.

Juniperus procera ist, wie alle Wacholderarten ein ausgesprochenes Lichtholz. Dieser im Schutzgebiet, wie auch anderwärts fälschlicherweise „Zeder“ genannte Baum verträgt deshalb auch nur schwache oder kurzdauernde Beschattung. Durchwandert man die Zedernbestände des Schumewaldes so wird man die Beobachtung machen, daß trotz zahlreicher, samentragender Mutterbäume nirgends im Bestande junge Zedernbäumchen zu finden sind, während die Laubbäume und auch die Podocarpusarten unter dem Kronendach des Altopfbestandes in allen Lebensaltern, vom einjährigen Pflanzchen bis zum hiebsreifen Baume, dastehen. Die Erklärung liegt sehr nahe. Die schattenertragenden Laubbäume und Podocarpen vermögen sich jahrelang unter dem Kronenschluß zu erhalten, die lichtbedürftigen Zedernpflänzchen dagegen gehen schon kurz nach der Keimung infolge Lichtmangels wieder zu Grunde. Die Richtigkeit dieser Schlussfolgerung läßt sich auch sonst noch leicht nachweisen. Überall an den Bestandändern, auf Wegen und Leitungen, wo samentragende alte Bäume vorhanden sind, findet man auch junge Zedernbäumchen. Die Pflänzchen erhalten genugend Licht und finden deshalb ihr Fortkommen.

Die Wuchsleistung der Wacholderarten ist nur eine mäßige, sie sind langsam wachsende Holzarten.

Die Lichtbedürftigkeit und Langsamwüchsigkeit der Zedern müssen auch als die Ursachen ihrer geringen Verbreitung betrachtet werden. Es unterliegt kaum Zweifel, daß das Verbreitungsgesetz der Zeder in Westafrika in früheren Zeiten ein viel größeres gewesen ist. Einzelne zerstreute Exemplare, die noch heute im Schumewalde östlich von Iwai stehen, heissen dies. Als die Einheimischen den ursprünglichen Urwald vernichteten, vermochte die Zeder, infolge ihrer Langsamwüchsigkeit, sich selbst überlassen, mit den raschwüchsigen Holzarten nicht gleichen Schritt zu halten. Die jungen Zedernpflänzchen wurden überwachsen und gingen dann an Lichtmangel ein. So wurde die Zeder allmählich auf die trockenen Standorte im Schumewalde zurückgedrängt und konnte sich dasselbst

nur erhalten, weil hier die anspruchsvolleren Laubbäume nicht die günstigen Bedingungen für ihr Gedeihen gefunden haben, wie in den feuchteren östlichen Gebieten.

Zu ihren Ansprüchen an die Bodengüte ist die Zeder bescheiden. Sie findet sich auf den verschiedensten Böden; sie kommt auf geringen sandigen und trockenen Böden fort, wächst auf guten und frischen Standorten sehr gut und findet auch noch in sumpfigen Dertlichkeiten ihr Gedeihen.

Eine waldbaulich sehr unangenehme Eigenschaft der Zeder ist das Bestreben, jeden einzelnen Ast zu einem Stamm auszubilden. Daher kommt es auch, daß viele Stämme im Schumewalde Zwieselbildung zeigen und selbst drei und noch mehr Gipfel haben, wodurch natürlich ihr Nutzwert nicht unwe sentlich herabgesetzt wird. Dieser Tatsache muß bei Neubegründung von Zedernbeständen Rechnung getragen und durch

kleinen Pflanzverband für rechtzeitiges Absterben der Seitenäste Sorge getragen werden.

Die Spannräufigkeit, die mehr oder minder allen Juniperusarten eigentlich sein soll, hatsetzt auch der Schumewalzeder an. Doch kann man auch beobachten, daß nicht alle Stammindividuen spannräufig sind, sondern daß einzelne Bäume schöne, astreine und wälzige Stämme haben. Dies ist fast immer der Fall bei Bäumen, welche in dichtem Bestandsdichte liegen. Ungefähr zeigen Bäume, welche freistehen oder doch während ihrer Hauptentwicklung frei gestanden waren, die Spannräufigkeit und die dadurch bedingte Vorkenewichtheit in ausgeprokener Weise. Sie sind auch sehr astig und haben häufig mehrere Gipfel. Es scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Spannräuren in vielen, wenn nicht in allen Fällen in Beziehung zu starken noch lebenden Ästen stehen bzw. durch diese bedingt werden. Ich glaube in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß überall, wo noch ein starker, lebender Ast am Stamm vorhanden ist, infolge der vermehrten Rüttlung an organischen Nährstoffen ein größeres lokales Dickenwachstum entsteht und dadurch die Spannräufigkeit hervorgerufen wird. Ist diese Annahme richtig, so werden sich durch eine sachgemäße Pflanzberziehung auch Stämme erzielen lassen, die überhaupt nicht mehr noch in geringem Maß spannräufig sein werden, wodurch sich ihr Nutzwert natürlich bedeutend erhöht.

Die Zeder trägt alljährlich sehr reichlich Früchte, so daß immer genügend Saat gesammelt werden kann. Leider werden die Samen durch einen tierischen Schädling stark angegangen. Nach der Feststellung durch das Biologisch-Landwirtschaftliche Institut in Amari, dem von hier aus Versuchsanstaltmaterial geliefert worden ist, handelt es sich um eine Motte, die bis jetzt noch nicht wissenschaftlich festgestellt werden konnte. Da der Schädling schon die unreifen Früchte befällt, so ist seine Bekämpfung leider ausgeschlossen. Wenn auch das 10 Prozent der Saat durch die Motte nicht unerheblich beeinträchtigt wird, so ist es doch noch gut genug, um mit dem Samen erfolgreiche Pflanzung zu treiben zu können. Werden die Samen aus den Beeren, in denen sie zu mehreren liegen, herausgestampft und dann reif ausgepflanzt, so keimen sie nach 4 Wochen ziemlich gleichmäßig, wenn ihnen die nötige Feuchtigkeit zugeführt wird. Werden die ganzen Beeren ausgepflanzt, so verzögert sich die Keimung und ist eine rechte unregelmäßige.

Als Kulturmethoden kommen in Betracht:

- 1.) die Förderung der natürlichen Verjüngung,
- 2.) Saat
- 3.) Pflanzung.

Die natürliche Verjüngung wird au allen den Orten Anwendung finden können, wo noch samentragende Mutterbäume vorhanden sind. Die Bäume müssen beobachtet werden, wenn die Samen reif werden und ausfangen zu fallen. Zu diesem Zeitpunkt müssen unter dem Kronenbereich des Mutterbaumes und noch etwas darüber hinaus alles Busch- und Sträucherwerk und der sonstige Bodenüberzug beseitigt werden. Dadurch wird der Boden leicht verbundet, um ihn für die fallenden Samen aufnahmefähig zu machen. Ich zweifele nicht daran, daß sich auf vorbereiteten Böden reicher Oberbauschicht einstellen wird. Erscheint der Aussichtslos zu dran, so können von wo aus Stachelpflanzen gewonnen werden, um damit Oberlichtstellen aufzufüllen, die infolge mangelnder Mutterbäume die natürliche Verjüngung ausschließen und die Saat unzureichend erledigen lassen.

Voraussetzung für den Erfolg dieser Methode ist, daß die Boden vorbereitung erst beim Beginn des Samenabfalles vorgenommen wird. Würde man diese Arbeit schon früher machen, so würde der

Boden wieder verwildern, und die Keimspünzchen würden vom Unkraut erstickt werden.

Die Saat wird aus verschiedenen Gründen wohl am häufigsten Anwendung finden müssen. Sie ermöglicht es, die größten Flächen unter Kultur zu bringen, erfordert weniger geschulte Arbeiter, wird am wenigsten Kosten verursachen und ist nicht in so hohem Maße vom Wetter abhängig wie die Pflanzung. Der letzte Punkt mag durch einen praktischen Versuch bewiesen werden. Ich habe im Juli des Jrs., also zu einer Zeit, in welcher die Regen im wesentlichen vorüber waren, Bedern lassen. Es sind in den Busch in einem Abstand von 2 m Gassen geschlagen worden. In diesen Gassen habe ich den Boden durch Haken verwunden und den Samen in Riesen aussäen lassen. Nach etwa 2 Wochen erschienen die Keimlinge in einer Menge, daß sie für eine volle Bestockung mehr als genügt haben würden. Ledern sind die meisten Pflänzchen wieder eingegangen, da, wie ich schon erwähnt habe, die Saat erst am Ende der Regenzeit ausgeführt worden war, und sich bald nach der Keimung sehr heiße und trockne Tage einstellten. Um so erfreulicher war es, daß sich bei Beginn der kleinen Regenzeit im November schon nach den ersten Regen in großen Mengen neue Keimlinge zeigten. Die Saat war über drei Monate im Boden gelegen, ohne ihre Keimkraft einzubüßen. Man wird auf Grund dieser Erfahrung ohne Bedenken schon vor dem Einsetzen der Regenzeit mit den Saaten beginnen können. Die Kulturperiode wird dadurch wesentlich verlängert. Außerdem hat man noch den Vorteil, daß den Saaten schon die ersten Regen zu gute kommen. Wenn auch durch den einen Versuch nicht alles bewiesen ist, so halte ich ihn doch für so wertvoll, daß ich ihn in größerem Maßstabe wiederholen werde.

Brütsaat kann nach den bisherigen Erfahrungen nicht in Frage kommen wegen der Reinigungsarbeiten, die sich in den Tropen wegen des schnellen Graswuchses nun einmal nicht vermeiden lassen. Außerdem würden die Bodenvorbereitung und der größere Bedarf an Saatgut ganz erhebliche Mehrosten gegenüber der Riesen- oder Blüte- saat verursachen.

Ich möchte der Blüte- saat den Vorzug geben. Sie bietet den Vorteil, daß sie den geringsten Aufwand für Bodenvorbereitung, für Reinigungsarbeiten und Saatbeschaffung erfordert.

Die Pflanzung wird sich nicht ganz umgehen lassen. Sie wird Platz greifen müssen, wenn es sich darum handelt, schon vorhandene Jungwaldspartien auszuformen und durch Umpflanzen zu vergrößern.

Einige der in Wilhelmstal versuchweise angebauten Cypressus-arten zeigen vorzügliches Gedeihen. Sie sind sehr raschwüchsig und liefern auch ein wertvolles Holz. Ohne Zweifel würden sie bei den Aufforstungsarbeiten im Schumerwalde gute Dienste leisten. Ich glaube ihren Anbau empfehlen zu dürfen.

Oertliches und Persönliches.

Am 7. Juni verstarb im Sellin der Kolonist P. Hoffmann im mittleren Alter. Er war Vorsitzender des Schulvereins Sellin. Ein zahlreiches Leichengesinde, ein Nachruf des Vorstands-Mitgliedes Baakes und des Schulinspektors Dr. Aldinger erkannten seine umsichtige und einsichtsvolle Vorstandstätigkeit dankbar an. — In Hammonia lässt die Firma Salinger & Co. ein stattliches Geschäftshaus bauen. — Das Wegenetz der Hansa ist nun überall in Stand gesetzt. Es will sehr viel heißen für eine brasilische Kolonie, wenn man auf ihren Wegen bei mond- und sternloser Nacht im Trabe von oder nach dem entferntesten Punkt nach Hause reiten kann. — Bei dem sich steigernden Wagenverkehr fehlt in Hammonia ein Stellmacher (s. das Gesuch unter den Anzeigen). — In der Deutschen Zeitung von S. Paulo vom 22. und 29. Juni beschreibt ein deutscher Kolonist von Espírito Santo in anschaulicher und lehrreicher Weise eine „Reise nach Argentinien“. Er kommt zu dem Schlusse: „Bleibe wo du bist“, da die Preise des Landes in Argentinien das nicht ganz abgelegen ist, schon zu hoch sind, 200—300 Pesos pro ha. — In der sehr reich ausgestatteten Zeitschrift für Süd- und Mittelamerika, n. 10, ist die Rede zu lesen, die Dr. Aldinger bei der letzten Kaisergeburtstagefeier in Hammonia hielt.

Gesundheitliches.

Das Buch von Brockmann, Naturheilkunde ist bei G. A. Köhler zu haben. — Von den berühmten Lück'schen Kräuterpräparaten, wie Kräutertee, Kräuterhonig sind bei der Geschäftsstelle des Hansaboten Proben zum Selbstkostenpreis zu haben.

Anzeigen.

Hat Ihr Vieh Garrapaten?

Reiben Sie es sofort mit dem Carrapaten-Mittel ein, welches von afrikanischen Viehzüchtern seit Jahren mit gutem Erfolge angewandt wird. 1 Flasche ca. $\frac{3}{4}$ Liter 200 rs. genügt für ein Stück Jungvieh. — Zu haben bei

A. Vanselow, Neu-Bremen.

Gustav Salinger & Co.

Blumenau, Itoupava-secca (Altona)

Filiale u.:

Timbo, Benedito, Benedito-novo, Aquidaban, Ascurra, Belha, Fortaleza, Throlerstraße, Testo-Central, Testo-Vega, Hansa, Hammonia, Raphael.

Import, Export, Commission.

Empfehlen ihre reichhaltigen Lager in Manufakturen, Eisen, Kupfer, Porzellan- und Kolonialwaren.

Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu den denkbaren billigsten Preisen.

Wir kaufen gegen bar.

zu den laufenden Marktpreisen Kolonieprodukte aller Art, die sich für den Export eignen.

Zur Anfertigung von Graupapieren

empfiehlt sich

W. Geiser, Hammonia.

Christian Bleich, Neu-Bremen,

Kolonie vormals Fritsch,
empfiehlt sich zu jeder Arbeit in Tischlerei und besonders
Stellmacherrei.

Otto Völz, Hammonia

Schlachterei

Empfiehlt den geehrten Bewohnern der Hansa
mein Geschäft bestens.

Kaufe jedes gesunde und fette Schlachtwieck (Schweine
und Rindvieh) zu höchsten Preisen.

Angebrauchte Zentrifuge

neuesten Systems aus der Bayrischen Zentrifugenfabrik
Nürnberg, für grösseren Betrieb passend, für 2000 ab-
zugeben. Man wende sich an

Hansabote, Hammonia.

Haben Sie Hämorrhoiden?

Wenn Sie an diesem peinvollen Uebel leiden, gebrauchen Sie

Isis-Balsamo

contra Hemorrhoides,

ein die Schmerzen rasch linderndes Mittel.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 170 gemaess Gesetz Nr. 5156 vom 8. Maerz 1904.



Hopkins,
Causer & Hopkins

Einige Vertreter der
Milch Schleudern

ALFA-LAVAL.

Kataloge und Kataloge über alle Molkereimaschinen und Artikel werden gratis zugestellt.

Rio de Janeiro,
Rua Theophilo Ottoni 95

Carl Höpcke & Co., Florianopolis.

Maschinen und technische Artikel aller Art.

Betreter von:

R. Wolf, Magdeburg-Buckau: Feststellende und fahrbare Patent-Heißdampf- und Satteldampf-Fahrzeuge; Dampfsessel mit und ohne Überhitzer; Centrifugalpumpen; Schiffsschrauben.



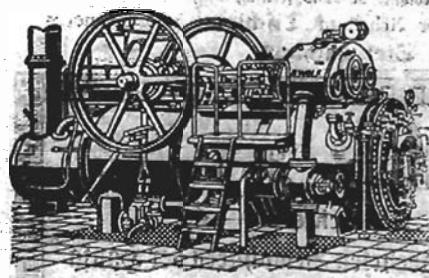
Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz:

Gasmotoren; Motoren für flüssige Brennstoffe, (Kerosene, Gasoline, Spiritus etc.); Dieselmotoren; Bootsmotoren für Passagier- und Postboote; Motorpumpen; Motorlokomotiven; Motordynamos; Kleinmotoren für Gewebe bis 4 PS auf Lager lieferbar.

Kirchner & Co., Leipzig-Sellerhausen: Holzbearbeitungsmaschinen aller Art; Gattersägen; Bandräder; Kreissägen; Hobelmaschinen; Abrißmaschinen; Fügemaschinen; Nut- und Spundmaschinen; Schleifmaschinen; Bohrmaschinen; Wagenradmaschinen; Stemmaschinen; Drehbänke; Schleifmaschinen.

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A-G., Berlin: Feld- und Industriebahn-Material; Waggons; Polomotoren etc. aller Art; Eisenkonstruktionen; Bagger.

Ferner liefern wir: von leistungsfähigsten und renommiertesten Fabriken, teils ab unserm Lager: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung, für Maschinenfabrien, Schlosserien, Schmieden, Klempnerien, Blechhofaufzäufen etc.; Drehbänke; Bohrmaschinen; Hobelmaschinen; Fräsmaschinen; Einspannen; Blechstreifen;



Land-Verkauf.

Folgende dem Herrn Albert Zimber gehörige Ländereien stehen zum Verkauf:

In Neuberlin-Hansa die Stadtplätze Nr. 4—3420 m², Nr. 8—10450 m² mit Geschäftshaus u., Nr. 11, 12, 14 und 15 je 2500 m².

Die Kolonien Nr. 226 und 227 am rechten Ufer des Itajahy (Morro Pellaró).

Reflektanten wollen sich mit dem untern fertigten Anwalt in Verbindung setzen.

Das unfehlbar sicher wirkende Mittel gegen Kräze, Carrapatos, Hundestöfe, Pferde- und Schweineläuse ist

„ISIS-Bichorol“!



Seiner desinfizierenden Eigenschaften wegen ist es ein wertvolles Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen Kinderpest. Unverdünntes „Isis-Bichorol“ ist das beste Mittel gegen Maden! Gegen Warzen hilft es bei längerer Anwendung sicher! „Isis-Bichorol“ ist billig! Es muß mit 20 Teilen Wasser verdünnt werden.

MARCA REGISTRADA reicht zum vollständigen Einreiben von 12 Stücken Kindvich. Nur 160 Rs. pro Kopf! „Isis-Bichorol“ verdürbt nie! Reste können beliebig lange aufgehoben werden. Preis der Büchse Rs. 25000. Überall zu haben.

Isis Vitalin



untersucht und approbiert vom oberen Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

Naturgemäßes Blutnahrungsmittel. Lieferst dem Körper die zu seinem Anstand notwendigen Nervennährstoffe. Kein Medikament, sondern ein Blut- und Nervennährmittel von hervorragendem Geschmack, Speziell zu empfohlenen Blutarmen, Nervösen und Melanovaleszenten u. bei Schwächezuständen jeglicher Art.

MARCA REGISTRADA

Sämtliche Isis Präparate sind zu haben in der Apotheke Strube am Indaiáu und in den meisten Geschäftsläden der Kolonie.

Ein Haussnittelf



ohne Gleichen, das in keiner Sammlung fehlen sollte, ist

Isis-Balsamo

contra feridas. Wunden jeglicher Art, Flecken, Ausbrüche und Geschwüre, hauptsächlich aber alte Beinwunden heilen schnell und sicher unter jeder Anwendung.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 171 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

MARCA REGISTRADA

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats für Brasilien:

Centro das Experiencias Agrícolas do Kalisyndicat, Rio de Janeiro

Avenida Rio Branco 116, Caixa Postal 637

verteilt kostenlos Broschüren über Düngung. — Gibt Interessenten kostenlos jede gewünschte Auskunft über alle Fragen des Ackerbaus. — Gibt Kartowirten, die sich verpflichten, den Dünger vorschriftsmäßig anzuwenden und die Resultate der einzelnen Parzellen gewichtsmäßig festzustellen, den zu diesen Betrieben benötigten Dünger auf Wunsch vollkommen kostenlos.

Ein tüchtiger Stellmacher gesucht. Näheres zu erfragen bei Fritz Kräplin, Schiedemeister, Hammonia, Fährhaus.